

Predigt in der Christvesper am Heiligen Abend 2020 im der Stadtkirche St. Michael

Jesaja 11,1-10

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend,

lasst uns einen Moment alles ablegen, was uns beschäftigt und beschwert. Manches Geschenk mag schon ausgepackt sein, jetzt feiern wir das eigentliche, wahre Geschenk dieser Nacht: Jesus. Das Kind in der Krippe, den Christus, Gottes Sohn, den Menschensohn, den Heiland, den Retter aller Welt.

Worte zur Weihnacht, die Prophetenworte, das Weihnachtsevangelium nach Lukas -Manche dieser Geschenke liegen ausgepackt in den Regalfächern unseres Gedächtnisses. Ohne das Geschenk dieser Worte keine Weihnacht. So fern, so fremd, so vertraut - sie bergen doch zu jeder Zeit neue Überraschungen, deuten Gegenwärtiges; Gott spricht durch sein heiliges Wort in den Tag und in unsere Zeit.

Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 11,1-10:

Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt. Und es wird geschehen zu der Zeit, dass das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

1. Gott hat einen Plan

Gott hat einen Plan. Das ist die Ansage des Propheten Jesaja an diesem Abend, in diese Zeit, in der uns die Pläne täglich aus den Händen fallen.

Ein Kind wird geboren. Das ist der Plan. „Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isaais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“ Alles muss klein beginnen. Alles was groß wurde, hat einmal klein angefangen.

Jesajas Vorschau erscheint in Israel Jahrhunderte vor der Geburt dieses Kindes. 800 Jahre müssen noch vergehen. Es gibt in diesen vielen Jahrzehnten Phasen, in denen die Sehnsucht nach einem Eingreifen Gottes groß war, in den Streit, in die Ungerechtigkeit, in furchtbare Kriege. Es gibt Jahre, da schien diese Verheißung ganz vergessen.

„Es wird ein Reis hervorgehen.“ Wann und wo? Wann wird uns dieses „aufgehende Licht aus der Höhe besuchen“? (Lk. 1,78 / Lobgesang des Zacharias) Gewusst hat es keiner. „Es begab sich aber zu der Zeit“ ... So beginnt die Antwort. Martin Luther hat die Erzählung von der höchstpersönlichen Ankunft Gottes kongenial übersetzt. „Es begab sich - Gott hat seinen „Besuchstermin“ in seiner Freiheit festgemacht. Wir können uns fragen, warum er sich nicht einen ruhigeren Zeitpunkt und einen bequemeren Ort dafür ausgesucht hat, weniger lebensgefährlich und mit etwas mehr Komfort. Viele andere Fragen. Mit dem Antworten fangen wir immer wieder neu an.

Gott fängt es für unsere Augen klein an, bei den Kleinen, Niedrigen, Außenseitern, unbenutzt von den Großen seiner Zeit, in einem Nest am Ende der Welt, abseits aller Metropolen, wo die Fäden gezogen werden. Ein Sproß aus einer schon fast vergessenen, für abgestorben gehaltenen Familie.

Der Höchste macht sich zum Kleinsten. So kommt er in sein Eigentum. In sein Eigentum“ jubelt der Evangelist Johannes (Joh. 1,12). Und weil zu seinem Eigentum alle gehören, oben und unten, einfach und begabt, gesund und krank, arm und reich, fängt er schlicht bei denen an, die ihn am sehnlichsten erwarten. Die ersten, die an der Krippe sind, sind Leute, die nichts haben, die nichts vorweisen wollen, die ihm nichts weiter schenken können als ihr Herz. Menschen, die für ihn alles loslassen können und frei für ihn sind, sind ihm bis heute am meisten willkommen.

20 Jahren nach Ostern denkt ein Apostel, Paulus aus Tarsus, tiefer über den Plan des Ewigen nach. Ja, kommt er zum Schluss, es geht um alles, um Sein oder Nichtsein. Gottes Plan reicht bis an den Anfang der Welt zurück und umfasst alle Zeit bis zur Vollendung des Weltlaufes. Im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt Paulus: „Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“

Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.“
(1. Kor. 15,21.22).

Interessierten Bibelleserinnen und -lesern würde ich abraten, sich ausführlicher mit dem Stammbaum Jesu zu befassen. Aber theologisch ist er natürlich höchst bemerkenswert, gleich nach der Weihnachtsgeschichte, Lukas 3:

„Und Jesus war, als er auftrat, etwas dreißig Jahre alt und wurde gehalten für einen Sohn Josefs, der war ein Sohn Elis, der war ein Sohn Mattats, der war ein Sohn Levis, der war ein Sohn Melchis, der war ein Sohn Jannais usw. usf., immer weiter zurück. Was für unsere Ohren öde erscheint, bildet für Lukas den Plan genealogisch ab.

Nach langen Zeilen, etwa in der Mitte der ganze Zeitalter überspannenden Aufzählung heißt es: „...der war ein Sohn Mennas, der war ein Sohn Mattatas, der war ein Sohn Nathans, der war ein Sohn Davids, der war ein - Achtung: Sohn Isais; bevor es weiter geht, immer weiter zurück bis zum Erzvater Abraham, immer weiter, weiter bis auf Adam, die Aufzählung endend mit der Bemerkung: „Der war Gottes!“

Jesus ist der Kontrapunkt zu Adam, in einer Linie verwandt mit dem legendären König David. Als die Menschen ihm bei seinem Einzug auf einem Lastesel in Jerusalem zujubelt „Hosianna dem Sohn Davids“, da erkennen sie in ihm den Messias. Da geht Gottes Plan sichtbar auf.

2. Gott hat einen Plan und dieser Plan ist konkret.

Auf ihm, dem Spross, dem Sohn, Gottes Kind, „wird ruhen der Geist des Herrn.“ So kündigt es Jesaja an. Der Geist hat folgende Eigenschaften: Weisheit und Verstand, Rat und Stärke, Erkenntnis und Gottesfurcht. Das letztgenannte Kriterium wird sogleich noch einmal als das allem Unterlegte und Bestimmende wiederholt: „Und Wohlgefallen wird er haben an der *Furcht des Herrn.*“

Zu den Irrwegen der Moderne gehört, Gottesfurcht und Weisheit, Gottesfurcht und Erkenntnis, Glaube und Vernunft zu trennen. Wir erleben in wenigen Generationen einen beispiellosen Abbau und Raubbau von natürlichen Ressourcen im Zeichen von Erkenntnis, Fortschritt und Wachstum. Die Menschheit wächst sozusagen über sich hinaus und zerstört gleichzeitig ihre eigenen Lebensgrundlagen. Wir haben riesige technische Möglichkeiten – und entwickeln hocheffektive Waffen, exportieren sie in Länder wie in der Türkei, wo Journalisten wie Can Dündar für einen Zeitungsartikel zu 27 Jahren Kerker verurteilt werden.

Gottvertrauen, Gottesfürchtigkeit und Gottesliebe zielen auf das Maß des Menschlichen. Dafür steht jener kommende Messias: „Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen.“

Die Engel in Bethlehem erzählen, genau genommen, nichts Neues, wenn sie singen „Ehre sei Gott in der Höhe und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Gottes-Ehre und Menschen-Würde, auch die der kommenden Generationen, gehören zusammen.

Wölfe wohnen bei den Lämmern: Nehmet einander an! - Panther lagern bei den Böcken: Liebet eure Feinde! - Löwen werden Stroh fressen: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.

Ein Säugling wird spielen am Loch der Natter: „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Jesaja lässt uns in ein Friedensreich schauen, in dem niemand Angst um die Zukunft haben muss, weil für alle, Mensch und Kreatur, gesorgt ist.

Darum

3. Gottes Plan ist konkret und er hat ein Ziel.

Jesaja ahnt schon lange vor Jesus: Gott setzt mit seinem Reis aus abgehauenen Baum über Israel hinaus Entscheidendes für die Welt in Gang: „Und es wird geschehen zu der Zeit, dass das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.“

Die Engel kennen natürlich Gottes Plan: „Friede auf Erden, allen Menschen sein Wohlgefallen! Alle zu gewinnen, alle zu sich zu ziehen, allen Heiland zu sein – das ist der Plan. Das wird kein leichter Weg. „Er kam in sein Eigentum - aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“, schreibt eben jener schon erwähnte Evangelist Johannes (Joh. 1,12) Es wird ganz hart kommen. Es wird tödlich ausgehen. Aber genau das ist ein Teil des Planes, damit das Leben weitergehen kann.

Weil dieser Plan vom Tod nicht gestoppt werden kann und zu Ostern aufgeht, können wir ihm unser ganzes Leben an sein Herz legen, ihn lieben und alles, was kommt, Dunkels und Helles, voll Vertrauen aus seiner Hand empfangen.

Das Kind in der Krippe, der Messias am Kreuz. So fängt das mit dem Frieden an. Und wir können uns da ganz nah zu ihm halten „Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und mei-

ne Gebote halten und danach tun.“ Dieses besonnene und orientierte Handeln brauchen wir in unseren unruhigen und unsicheren Tagen, eine mitgehende Gesprächskultur, die Fähigkeit zum Kompromiss, Aufmerksamkeit für die Kranken, Zuspruch für die Schwachen, Barmherzigkeit für Hungrige und Heimatsuchende.

Wir sind reichlich beschenkt. Was wir da eben ausgepackt haben, ist anders als die Geschenke dieses Abends. Ob wir heute viele Geschenke auf dem Gabentisch haben oder gar keine, an Gottes Geschenken können wir uns ewig freuen. Schenken ist seine vornehmste Tätigkeit. Er schenkt uns Jesus, den Friedefürst und Trost der ganzen Welt, eine Freude, die bleibt und seinen Segen alle Tage und allezeit. Freuen wir uns daran täglich, aber heute besonders! Nehmen wir das Gotteskind bei uns auf, machen wir ihm unser Herz zur Krippe.

Amen.